



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Geschichte, Gespräche und Selbstgespräche:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

— Madegast bückte sich.

„Genau so, wie um die Wäsche“ sagte Ribezal.

— Ich weiß nicht lieber Herr Superintendent! manchen Menschen, und wirklich auch mir, gefällt das Zurückhaltende: aber hier gefiel mir doch der offenerzige Ribezal besser, als der Andre. Ich habe schon so gedacht, daß die stille Bescheidenheit und Zurückhaltung gut ist; daß aber, wenn zweien Menschen in gleichem Fall sind, der Zurückhaltende keinen so günstigen Eindruck macht, als derjenige, welcher, mir nichts, dir nichts, dahergereitet kommt! — Ich fing an zu glauben, Madegast sei ein bisgen hochmüthig: ich habe aber darin diesem Mann groß Unrecht gethan. Wie dem sei: ich versprach für beides zu sorgen. — Für den Tisch hatten sie monatlich (beide zusammen) 5 Rthl. bedungen; und für das Stübgen, ein kleines Einäugiges Ding, monatlich einen Thaler. — „Sie müssen“ sagte ich: noch einige Tage bleiben, — und sie mythmachten wol nicht, was ich thun wolte, — Ich bedung in der Stille einen andern Tisch für 10 Rthl. auch zwei Zimmer zusammen für 3 Rthl. folglich schön meublirt: denn eine gute Wohnung gehört doch gewiß unter die sieben Glückseligkeiten des Lebens.

Fortsetzung.

Geschichte, Gespräche, und Selbstgespräche.

In diese Zimmer lies ich jedem einen Koffer mit guter Wäsche, kleinen Kleidungsstücken, ein Kleid
von

von Bräukler Kamelot, und ein Winterkleid von engländischem Tuch, Mantel und Kragen nicht zu vergessen, nebst zwei Anweisungen auf zwanzig Nthl. Bücher an die Hartung'sche Handlung, hintragen — und nun führte ich sie hinein.



Ich wolte Ihnen beschreiben, wie beide sich hier geberdeten: aber ich kans nicht — und dann, mein Herz würde vielleicht an dieser Beschreibung sich weiden wollen. Ich freue mich drauf, daß man in der Ewigkeit so recht bequem wird von Thaten reden können, welche Gott gelingen lies.

Diese Leute, für deren übrige Ausgaben, deren jedoch unglaublich wenig waren, ich denn auch sorgte, gewann ich immer mehr Lieb. Den Herrn Radegast habe ich aber bald verloren: er wurde bald drauf in eine einträgliche Predigerstelle aufs Land gesetzt, nachdem er einen Ruf in schöne Stadtpfarren mehr als einmal ausgeschlagen hatte. „So lange ich“ sagte er, „meine Kinder, wenn ich einst heirathe, selbst erziehen kan, danke ich für Stadtpfarren. Wenig Menschen kennen die Unnehmlichkeiten, deren ein Landprediger, wenn er treu ist, sich zu erfreuen hat. Ich bin überdem des Lebens in grossen Städten müde. Und da mein Gesicht finster ist, folglich dem Verdacht, ich sei hochmüthig, mich aussetzt: so schicke ich mich durchaus nicht zum Stadtprediger; wenigstens nicht in einer der höhern Stellen.“ — Er besucht mich oft, und fängt jetzt an, auf dem Heirathsfüßgen zu gehen. — Ja, da hätte ich bald vergessen, seine Lebensgeschichte Ihnen zu schicken,

ten,

ten, welche alles, was ich von seinem Aeußern gesagt habe, trefflich erklärt. *) Sein Vater hat an mich geschrieben — ich kans noch nicht übers Herz bringen, diesen Brief Ihnen zu schicken . . . und denn gehört auch dazu wieder eine lange H i s t o r i e — auch jenen Dnyfychus betreffend. **) — Meinen Ribezal habe ich noch. Ich höre sehr gern ihn predigen: er hat sich stark aufs Deutsche gelegt, spricht jetzt rein aus, und hat, was das schätzbarste ist, ganz die Lebhaftigkeit des Dr. *I*. Außer einer schönen Stube aber habe ich seit langer Zeit nichts mehr ihm aufdringen können. „Ich bin,“ sagte er einst, „ein L ä h t s c h e l ***) gewesen, desto besser kan ich jetzt wirthschaften.“ — Wahr ist's, daß er nicht Nothleidet: aber er könnte doch der mühsamen Beschäftigungen, durch welche er sich nährt, überhoben seyn; denn die ganze Zeit, welche er nicht aufs Studiren und aufs Vergnügen wendet (welches letztere er jedoch sehr gern mitnimmt — „ob ich nicht ein „Narr wäre“ so sagt er, „das Kartenblatt umsonst „in der Tasche zu tragen?“) diese ganze Zeit widmet er der Erziehung der Kinder, die man ihm anvertraut, und dem Unterricht junger Studenten. Indessen gesteht er, daß ihm das gar nicht schwer wird,

*) Herr Puf hat sie doch vergessen: aber wir haben sie in seinen Papieren gefunden. Herr Rabegast selbst hätte sie wol schon heraus gegeben, wenn er noch auf seinem Dorf wohnte; dieses hat er aber gegen eine Stadt vertauschen müssen.

**) Wir sind jetzt Herr dieser Papiere — Herr Puf hat die ganze Rabegast'sche Familie gerettet.

***) „ein nachlässiger unordentlicher Wirth.“

wird, sondern seine liebste Beschäftigung ist; und daß man ihm gut zahlt, das ist auch wahr. Auch ihn hat man schon in Kirche und Schulen gerufen: aber er wartet auf einen Ruf für beide zugleich. — Diese beiden Menschen haben meinen Aufenthalt in Königsberg mir sehr angenehm gemacht, besonders eh meine Schwester hieher kam. Was ich aber nicht begreifen kan, ist: daß weder der *d s c h e noch der * a u s c h e Magistrat jemals bei der Akademie nach ihren Stadtkindern sich erkundigt, oder mit irgend etwas ihnen geholfen haben: doch genug hiervon; denn ich mus wol wieder von meinen Leuten im Garten etwas sagen.

Meine Geschäfte foderten meine Abreise (ich rede hier von 1759, — denn schon seit lieber langer Zeit bin ich bei diesem Blatt nicht wieder gewesen, und einmal mus es doch ein Ende haben.) Ich hatte meiner Schwester ein Gut gekauft, mit dessen Einrichtung ich mich so beschäftigte, daß ich in langer Zeit nicht in den Garten kam. Ich will auch, weil ich mus, es wol sagen, daß so laut mein Herz sagte, ich habe da zu thun, so laut widersprach ihm mein Kopf. Es war mir genug, dann und wann durch den Chirurgus Nachricht zu bekommen.

Endlich wurden einmal alle meine Gedanken rege: ich musste hingehn.

Mein Alter war ziemlich hergestellt, und Johanne war in der freien Luft und guten Pflege ein Mädchen geworden, welches allzusehr in die Augen fiel, wenigstens mir.

„Geb

„Geh du nur wieder“ sagte ich zu mir selbst; aber es ging sich nicht so geschwind, wie? — Es war schon anfangs September; es war früh Morgens und kalt: aber mir war warm genug, in eine Laube das Frühstück bringen zu lassen. Der Alte blieb im Zimmer. Während der Zeit, daß Johanne zurückgegangen war, sich wärmer anzukleiden, dachte ich nach. „Hieraus wird eine Liebesgeschichte“ sagte ich zu mir selbst; „und das kan doch nicht seyn, eh „und bevor ich weiß, wer das Mädchen ist? Freilich, „es ist ein hübsches, kluges, gesundes, gutgemüthiges und ehrliches Mädchen . . .“ — „Ehrliches? „woher weißt du das? . . .“ — „Ei das sieht man „ihr doch wol an! und wer wolte so argwöhnisch „seyn? . . .“ — „Aber wer ist sie? und wenn das „nun so seinen Weg fortginge: wie willst du den „Leuten beweisen, daß sie ehrlich ist? Es mus „also heraus! ihre ganze Geschichte must du wissen.“ — Ich hoffe ja alles gutes“ sagte ich noch, „indem ich sie kommen sah. — „Nun liebe Zunge „fer, ich werde bald von Königsberg abgehn; ich „habe denn doch zuletzt noch einigemal so sehr „wollen, wie es Ihnen geht.“

— Sie war sehr besürzt. und das gab mir Muth: „Wie werden wirs im Winter machen? „ich seh', daß Sie hier nicht bleiben können? Es „hat auch so seine Ursache gehabt, sonst hätte ich „schon längst für eine andere Wohnung gesorgt. „Können Sie mir denn Vorschläge thun?“

„Wär's Ihnen gefällig, deswegen mit meinem „Vater zu sprechen?“

„Ganz

„Ganz gern: aber erst thut Sie mir den Gefallen, mir zu sagen, wer Sie eigentlich sind?“

„Auch diese Frage bitte ich Sie, meinem Vater vorzulegen.“

— Hören Sie, ich weiß nicht, wer hier am verwirrtesten war, das Mädchen oder ich? Sie mochte die Frage nicht vermutet haben; wer aber gewiß die Antwort nicht vermutet hatte, das war ich. Auch mochte ihr die Frage nicht recht seyn; aber mir war die Antwort noch weniger recht.

„Dumm ist das Mädchen nicht,“ dachte ich. „Sie mus also gemerkt haben, daß sie die Dirne ist, die deinen Augen allerdings wolgefällt. Warum verschweigt sie also, wer sie ist?“

„Ei nun, sie ist des Gärtners Tochter.“ — hier blieb ich also vor der Hand stehn.

„Ich will nur wissen, liebe Jungfer, ob Sie von Jugend auf in ihres Vaters Hause gewesen sind, und ob Sie mir sagen können, warum Sie so ungern sich sehn lassen?“

„Wollen Sie so gütig seyn, nicht weiter zu fragen: so kan ich beides beantworten. Ich bin erst kurz vor dem Ragnitischen Brande zu meinem Vater gekommen. Die Ursachen, welche ich habe, mich hier zu verbergen, sind wichtig; und ob sie das sind, das wolten Sie vielleicht nur wissen.“

„So?“ sagte ich, klopste meine Pfeife aus, und nahm meinen Hut: „Eins“ dachte ich, „wird also wol hier statt finden: entweder es ist mit ihrem Herkommen nicht so recht richtig, oder mit ihrer Jugendgeschichte haperts; oder das Ding ist
„spröds

„spröde — und spröde Quinten zieh ich nicht auf.“
 — Das letzte ward mir sehr wahrscheinlich, indem ich sie so recht genau ansah. Sie hatte etwas von dem Finstern im Gesicht, welches ich, wie mich dünkt, an vornehmen Unglücklichen wahrnehme: sie sind freundlich, aber so, als wolten sie es lieber nicht seyn.

„Sie haben uns alles erdenkliche Gute gethan“ sagte sie: „aber das ist bekümmern für uns gewesen, daß Sie schon seit so langer Zeit nicht bei uns gewesen sind. Solte etwa Jemand uns um Ihr Wohlwollen gebracht haben?“

„Ich kan's gar nicht leiden, liebe Jungfer, daß man so denkt.“ — Ich war mürrisch, und hätte wol noch mehr gesagt.

— Sie seufzte.

„Es ist weiter nichts.“ sagte ich, als daß ich mich wundere, daß Sie nicht offenherzig gegen mich sind.

„Ich wünschte nichts mehr, als es seyn zu können.“

— So was, wie Sie wissen, lieber Herr Superintendent, ist mir denn zu weitläufig. „Es ist schon gut,“ sagte ich, und war r a p p e l k ö p f i s c h — Ich sah sie noch einmal an, oder, möchte ich sagen, ich schnauzte sie an: „Sie sind vielleicht Braut oder so was?“ sagte ich. — Mit einem Lächeln, welches entweder mich aufheitern sollte, und also gedrehselt war, oder, was weis ichs (kurz mit einem Schmuseln, welches mir nicht gefiel, sagte sie: „Nein, das bin ich nicht. Was Sie mit oder so was sagen wolten, weis ich nicht.“ Und das
 wie

wieder mit einer Mine; was es für eine Mine war, das weiß ich nicht; Nasenrumpfen wars eigentlich nicht — kurz, wenn ich so was beschreiben will, merk ich, daß ich das Hochdeutsche nicht recht kan, und das Plattdeutsche wieder vergessen habe — etwas krauses war indessen in dieser ihrer Mine. Hätte sie nicht bisher, wenn ich so etwas für sie oder ihren Vater that, sich so demüthig angestellt: so würde ich mir hieraus nichts gemacht haben, wie? aber jezt fiel mirs auf; denn wirklich ein Mensch, der allzudemüthig that, verliert dabei über kurz oder lang. — Ich stritt mit mir, ob ich losziehn sollte oder nicht, und wribelte unterdessen so lange an meinem Hutknopf, so in Gedanken, daß er absprang. — S i p p s war sie mit einer Nadel da, und fing an anzunähen.

Po; Stern, wie stachen über dem schwarzen Hut die schönen Finger mir in die Augen! Es war, als müste ich hinsehn, und die Here mußte auch ihre Hand so zu drehn, daß ich nur immer schärfer sah. — Nun bis sie den Faden ab — kan seyn, daß ich träumte: aber mich dünkt, indem sie sich bückte, um den Faden mit den Zähnen zu fassen, fielen ihre langen und feinen Haare an den Augenlidern so langsam herab, als die ächten Zobelhaare an den Kleidern, wenn man sich bewegt. Das wenigstens ist wahr, daß ich ein vortrefliches Gericht Zähne gewahrward: aber jezt kam denn doch der Menschenverstand wieder zu mir. „So Puf?“ sagte ich bei mir selbst, und sprang auf, „du bist also feliciter wieder „ein junger Gef geworden? Denn accurat so wie

„vor zwanzig Jahren liebtest du jetzt wieder, und ob
 „dies Mädchen einen Kopf hat, das ist nicht mehr
 „deine Frage, sondern nur ob schöne Augen an die-
 „sem Kopf sitzen! nicht, ob sie ein Herz hat, son-
 „dern ob das Blut dieses Herzens hübsch bläulich
 „unter der weissen Haut über diese fetten Hände hin-
 „fließt? Du hast also deine Sinnlichkeit bekämpft
 „wie ein Schurk? Oho! geh du hin, und fast' und
 „bet; und dann komm wieder, und sieh, ob du was
 „gutes um Gottes willen thun kannst?“

Johanne legte nun meinen Hut aufs Tischgen,
 machte ihren Knicks, und trug das Theezeug weg.
 — „Geh du nur“ dacht ich; „denn eins von uns
 „beiden mus reisen!“

Ich ging ein paarmal auf und ab in der Allee:
 aber diese schöne Figur schwebte immer vor mir her.

„Laß sehn“ sagte ich, „was habe ich denn wider
 „dies Mädchen und wider das Heirathen? Aber wie
 „komm ich Hasensuss auf diese Frage? ich hatte ja
 „schon zwei bis drei Monat sie an ihren Ort gestellt
 „seyn lassen? Alles das hat ein Blick gemacht?—
 „Freilig, ein Blick, ich kan das nicht läugnen.
 „Solte also wol das Auge den Anfang der Liebe
 „machen können? — Und warum nicht? Von die-
 „ser Seite wäre also in der Sache nichts unerhörtes.
 „Aber das könnte weiter gehn: kneif sie einmal in die
 „Backen, küß ihr die Hand: da wirst du wol fester
 „gebunden werden — Nun, und wenn das in Eh-
 „ren ist, in ehrlichen Absichten: warum das nicht?
 „wärest du der Erste, welcher so zu einer Frau käme?
 „Mithin hast du ja zum Kukuk gar nichts wi-
 „der

„Der das Mäddgen? so mach also Ernst. — Aber du gehst allgemach auf die Bierzig los. Wahr ist's; und was hat dir bisher gefehlt? — Was mir gefehlt hat? Narr! eine Frau. — Gleichwol ging dir's wol? — Aber es kan mir besser gehn. — „Der Puf ist verliebt! wie würd das klingen? — „Klingen hin, klingen her — und alles dies Denken ist dummes Zeug. — Puf macht Hochzeit.“ „Ob ich nicht ordentlich roth werde“ sagte ich, und fühlte an mein warmes Kinn.

„Und warum nicht Hochzeit?“ und da fiel mir ein, was Sie einst sagten, daß Hochzeit eigentlich hoch Zeit hiesse: „Ja wol ist's hohe Zeit mit dir, wenns einst noch was werden soll!“ und indem ich so dachte, lies Johanne am Ende der Allee sich sehn.

Fortsetzung,

welche mit einem guten Rath schließt.

Hei! wie wacker marschirte ich dahin: aber diesmal war denn doch das bißgen Kopf klüger als mein Herz: „sie will,“ sagte ich, indem ich langsamer ging, „nicht sagen, wer sie ist, will ihre Geschichte nicht erzählen, meint, sie könne gegen mich nicht offenherzig seyn. Sapienii sat! Das alles mus seine Ursachen haben, und also Punctum.“ „Indessen thu den Leuten ferner gutes, denn das war doch deine erste Absicht; und mit dem Vater kanst du ja auch sprechen . . .“